

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Büchsenstraße 235. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 253.

Dienstag, den 29. October.

1878.

Für die Monate November u. December werden wir ein zweimonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung“ eröffnen, zum Preise von 1,35 Mk. für hiesige und 1,67 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Wohin?

Der Chef der Admiralität, General v. Stosch, hat neulich die Erklärung abgegeben, daß er auf die Urtheile von Sachverständigen nicht viel gebe, weil ihre Sentenzen in der Regel eine subjective Färbung tragen und sie zu sehr geneigt seien, den Maßstab ihres eigenen Willens und Könnens an Andere anzulegen. In den darauf folgenden Erörterungen der Presse ist man nachher ziemlich übereinstimmend zu dem Resultate gekommen, daß dem Herrn General, der eine sehr geniale, aber wohl etwas despotische Natur ist, ziemlich Alles subjectiv gefärbt erscheine, was seiner eigenen Anschauung nicht entspricht, und daß er dagegen überall seine eigene Meinung mit einem objectiven Urtheile verwechsle. Der Reichskanzler stimmt, wie wir wissen, nicht in allen Punkten mit dem Chef der Admiralität überein, verfällt also nach der Anschauung des Letzteren nur zu oft in den Fehler, den Maßstab des eigenen Willens und Könnens an Andere anzulegen und insbesondere subjectiv gefärbte Urtheile abzugeben. Nun hat der Reichskanzler ganz vor Kurzem erklärt, daß er im Großen und Ganzen nur zwei Partbeien unterscheide: positive und negative, daß er selbst und die Regierung alle negativen Bestrebungen bekämpfe, die positiven natürlich nicht. Dann hat der Reichskanzler die äußerste Spitze in der Negation bei der Socialdemokratie gefunden, aber zugleich die Fortschrittspartei beschuldigt, daß sie mit einer einzigen Ausnahme eigentlich auch eine Partei der reinen Negation sei und diesen Bann der Negation erst ein einziges Mal gebrochen habe. „Nur Herrn Hänel“, sagte er, „nehme ich aus.“ Dieser hatte nämlich den bekannten Gesetzentwurf zum Socialistengesetz eben eingebracht, also einen positiven Vorschlag gemacht. Nun erklärte Herr Hänel damals sofort, daß er ja diesen Gesetzentwurf im Auftrag und Namen seiner ganzen Fraction eingebracht hätte, wonach also Fürst Bismarck doch auch die ganze Fraction von seinem herben Urtheil ausnehmen müßte. Dies ist ohne Zweifel eine so logische Schlussfolgerung, daß dagegen ein kämpfen nicht erlaubt sein dürfte. Fürst Bismarck, der in seinem Parteihass manchmal sehr weit geht, bemerkte u. A. auch, die Fortschrittspartei sei landwirthschaftlich gesprochen, eine Art Vorfrucht der Socialdemokratie. Im letzten Wahlkampf sagte die offizielle Garde, die Liberalen überhaupt seien an der Verbreitung der Socialdemokratie schuld. Da wir keine Veranlassung haben, solche Vorwürfe unterwürfig hinzunehmen, so haben wir damals an der Hand geschichtlicher Thatfachen, welche nicht weggewaschen werden können, wenn man auch den ganzen Dcean dazu ausschöpfen wollte, untersucht, wer denn eigentlich thatsächlich das Meiste zu diesem schnellen Wachsthum der Socialdemokratie beigetragen habe. Die Fortschrittspartei und die Liberalen überhaupt fanden wir niemals im Lager Lassalle's, der übrigens nicht etwa ein ganz charmanter, von den jetzigen Agitatoren durch seine noble und gar noch „durch und durch monarchische“ Gesinnung sich unterscheidender Mann, sondern im Gegentheil ein freilich höchst scharfsinniger Parteihauptling war, welcher aber wilder und heftiger als irgend einer seiner Nachfolger auftrat und seine revolutionäre und durch und durch republikanische Gesinnung mit Leidenschaftlichkeit selbst vor Gericht bekannte. So beschaffen ist dieser vom Fürsten Bismarck in höchst befremdlicher Weise belobigte Mann in Wahrheit! — Was sehen wir dagegen im Lager der Fortschrittspartei bei zur selben Zeit vor sich geben? Daß dieselbe im härtesten Kampfe mit der Socialdemokratie liegt und daß ein Mann wie Schulze-Delitzsch auf socialem Gebiete durch seine bewundernswürdigen Schöpfungen der Ausbreitung der Socialdemokratie positiv nach Möglichkeit entgegenarbeitet. Diese Schöpfungen sind nicht das vollkommen wirkliche Gegengift gegen die Socialdemokratie, aber sie sind doch sicherlich der Art, daß man fragen kann: „Wer hat denn überhaupt bessere und großartigere positive Erfolge auf socialem Gebiete aufzuweisen?“ Wenn Fürst Bismarck auf diesem Gebiete irgend etwas dem annähernd Begehrtes geschaffen haben wird, dann werden wir eher bereit sein, darüber zu verhandeln, ob wir ihm als unserem Führer durch die socialen Wirrnisse werden überall hin folgen können. Liegen die Sachen aber so, dann sollte er doch nicht gar so freigebig mit harten Beschuldigungen gegen die sein, welche — das muß ihnen Jedermann zum Ruhme nachsagen — von jeher die eifrigsten Gegner der Socialdemokratie waren!

Für jene Beschuldigung hat dann im Weiteren der Abgeordnete Eugen Richter im Namen der Fortschrittspartei Revanche genommen durch den Nachweis, daß der Reichskanzler immer dasjenige, was er selbst will, positiv, alles Andere negativ finde, und diese Begriffe eben so umkehre, wie seine eigenen, dem Wechsel unterworfenen Meinungen.

Wenn diese Schilderung zweier hervorragender Staatsmänner auch nur zum Theil richtig ist, so erklärt es sich ganz von selbst, warum dieselben mit einander nicht harmonieren können, warum Konflikte unter ihnen nicht ausbleiben. Der Reichskanzler hat sich oft mit jener Offenherzigkeit, welche von den Einen bewundert, von den Anderen getadelt zu werden pflegt, darüber beklagt, daß er der unaufhörlichen Reibungen nicht Herr zu werden vermöge, welche den Gang seiner Staatspolitik hemmen und hindern. Er hat sogar einmal gradezu in

offenem Parlamente den Chef der Admiralität als den Urheber solcher Reibungen, nicht aller, bezeichnet. Es ist ganz leicht zu erkennen, woher in jenem Falle diese beklagten Reibungen rührten. Denn, wann der Eine Alles, was seiner eigenen Meinung nicht entspricht, für subjectiv gefärbt ansieht, der Andere aber wieder jedes Streben, welches nicht zu seiner eigenen Directive paßt, für ein negatives Streben hält, welches der positiven Richtung der Politik bloß widerspricht, ohne etwas Besseres an die Stelle zu setzen, so muß es zu Conflicten kommen, in deren Folge die Politik zum Stillstande gebracht wird. Wie jener öffentlich zur Sprache gebrachte Conflict beigelegt worden ist, hat die Welt trotz aller Neugierde bisher nicht erfahren. Vielleicht hat der Chef der Admiralität sich seitdem etwas mehr auf sein Ressort beschränkt, in welchem er nun seinerseits in die ihm entstandenen Conflicte mit den subjectiven Anschauungen der Techniker tiefer verwickelt worden ist, als ihm grade lieb sein mag.

Der Reichskanzler seinerseits geht nun also von dem Grundsatz aus, daß jede positive Thätigkeit Berücksichtigung verdiene, die bloß negative bekämpft werden müsse. Er theilt den Reichstag ein in eine kleinere negative Hälfte, von welcher die Regierung bei ihrem positiven Schaffen überhaupt keine Notiz nehmen kann, weil die negativen, bloß verneinenden und kritisierenden Tendenzen der Fractionen, aus denen dieser Theil des Reichstages sich zusammensetzt, der Regierung überhaupt keine Basis für Versuche, zu einer Verständigung zu gelangen, darbieten; und dann in eine größere positive Hälfte, welche er durch Vereinigung der dieselbe bildenden Fractionen zu einer einzigen, festen, sich gegenseitig in allen Theilen vertrauenden Phalanx in eine Regierungspartei, die an den staatlichen Zwecken der Regierung in befreundeter Weise mitarbeitet umzuwandeln, gedenkt, damit auch bei uns der Parlamentarismus „leicht und elegant arbeite“, und wie in England, nur zwei große Partbeien, die Regierungspartei und Sr. Majestät allergerneueste Opposition, sich gegenüberstehen.

Was uns hier nun aber bedenklich macht, das ist die unbestimmte Weise, in welcher der Reichskanzler selbst sich über seine Politik äußert, und die Schwierigkeit, das Positive vom Negativen zu unterscheiden. Ausdrücklich hat der Reichskanzler es für eine offene Frage erklärt, welcher der Fractionen, die er für die positive Mehrheit für reif hält, er sich, „wenn nicht äußerlich, so doch innerlich“, anschließen werde. Aber grade an diesem Punkte befindet sich der Knoten der ganzen Versammlung, der nur durch den leitenden Staatsmann selbst gelöst werden kann. Wird dieser morgen Experimente mit Lassalle's Productivgenossenschaften machen oder nicht? Wer weiß es? — Wird er morgen eine Freihandels- oder eine Schutzpolitik einschlagen oder wird er in der gemäßigten Mitte bleiben? Wer kann es sagen? — Wird er morgen die Conservativen an die Wand zu drücken suchen? Was schon dazwischen ist, kann wieder vorkommen! — Wird er morgen das Reichseisenbahnproject ausführen wollen? Niemand weiß darauf eine Antwort. — Werden morgen die Ultramontanen, denen eben noch der Kullmann an den Rockschöß gehängt wurde, zur Regierungsmajorität gehören? Wer hat den Muth, zu sagen, daß dies unmöglich ist? U. s. w. Fürst Bismarck ist in der auswärtigen Politik ein großer Mann, ein Herr von unsterblichen Verdiensten. Aber in der inneren? Sehen wir uns doch um, wohin wir da geführt worden sind! Instinctmäßig fühlt das Volk, daß hier nicht Alles so ist, wie es sein könnte! Kann man von einem Staatsmann, der selbst gesteht, er sei erst nach dem französischen Kriege und zwar erst in Folge der von Seiten socialdemokratischer Abgeordneten von der Tribüne des Reichstages ergangenen Lobpreisungen der pariser Commune auf die Gefahr der Socialdemokratie aufmerksam geworden, — kann man von einem so spät in einer Cardinalfrage der inneren Politik zur Einsicht gekommenen Staatsmann sagen, daß er in dieser inneren Politik das nothwendige Maß von Vorsicht bewahrt habe? Wir glauben, nicht. Jedenfalls hat Bismarck v. Falckenstein eine größere Umsicht bewahrt. Und jedenfalls hat die liberale Partei und auch die Fortschrittspartei früher, nämlich von Anfang an, die Gefahr der Socialdemokratie erkannt und unermüdlich warnend auf dieselbe hingewiesen! Und wie? Ist die Einführung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechts nicht die denkbar revolutionärste Maßregel gewesen? Und auch in dieser Cardinalfrage der inneren Politik erklärt Fürst Bismarck, er habe sich, als er dieses Wahlrecht einführt, schwerlich schon eine bestimmte Ansicht über dasselbe gebildet gehabt. Ja, da hört eben Alles auf, wenn ein Führer der inneren Politik Maßnahmen von so unermesslicher Tragweite trifft, ohne sich überhaupt eine bestimmte Ansicht über dieselben gebildet zu haben. Das ist gradezu ungeheuerlich! Dieses Wahlrecht ist in gewisser Hinsicht nichts Geringeres als die gesetzliche Sanction der Socialdemokratie! Das mußte Lassalle sehr wohl, der darum auch seinen Anhängern unaufhörlich den Rath gab, der Kern ihrer Agitation müßte die Forderung und Ausnützung des allgemeinen gleichen und directen Wahlrechts sein! Hätten sie dieses, dann hätten sie den festen Punkt des Archimedes, von wo aus sie die Welt aus den Angeln heben könnten. Instinctmäßig, wiederholen wir, fühlt das Volk, daß in dieser inneren Politik des Fürsten Bismarck nicht Alles ist, wie es sein könnte!

Uns fehlt, und dies muß das A. und das D. jeder politischen Betrachtung der Gesamtsituation bilden, immer noch ein klareres Einblick in die Politik der Regierung, speciell des Reichskanzlers, in sein Regierungsprogramm. Ohne ein solches Programm, welches wenigstens die nächsten Zielpunkte der Regierung feststellt, kann auch in dem Musterlande der parlamentarischen Regierung

eine Regierungsmajorität nicht gebildet werden, um wie viel weniger bei uns, wo man darauf ausgeht, so heterogene Bestandtheile wie die altconservative Junkerpartei und die Nationalliberalen zu einer Regierungspartei zusammenzuschweißen. Nur feste Abmachungen ad hoc könnten auf Zeit dies Kunstwerk zu Stande bringen, nur der äußerste Zwang der Lage es zusammenhalten. Mit bloßen Schlagworten wie subjectiv und objectiv, positiv und negativ wird keiner der beiden Staatsmänner dauernde Erfolge zu erreichen im Stande sein.

Tagesübersicht.

Thorn, den 26. October.

Das preussische Handelsministerium hat im Interesse der vaterländischen Industrie an die untergeordneten Behörden die erneute Weisung ergeben lassen, bei der Ausschreibung von Submissionen, betreffend die Ausführung baulicher Einrichtungen, thunlichst darauf Rücksicht zu nehmen, daß dem heimischen Fabrikate gegenüber dem ausländischen der Vorzug und damit eine möglichst weit reichende Verwendung eingeräumt werde. Innerhalb der Reichsverwaltung sind ähnliche Aufforderungen ergangen.

Der bekannte Begründer des „Centralvereins für Socialreform“ so wie des „Staatsocialisten“ sieht sich zu einer heftigen Polemik gegen Professor v. d. Goltz in Königsberg veranlaßt, den er beschuldigt, in seinem auf der Versammlung der evangelischen Vereine gehaltenen Vortrage das Lobi'sche Buch über „den radicalen Socialismus“ falsch citirt und einzelnen aus dem Zusammenhange herausgerissenen Stellen einen falschen Sinn untergeschoben zu haben. Wir dürfen erwarten, daß Prof. v. d. Goltz auf einen solchen Angriff die Antwort nicht schuldig bleiben wird, und haben keine Veranlassung, demselben vorzugreifen. Für uns hat der betreffende Aufsatz nur in so weit Interesse, als derselbe eine Reihe von Sätzen enthält, die nur ein Belag dafür sind, wie Hr. Lodi und seine staatsocialistischen Genossen aus dem geistlichen Stande durch die Vermengung des Christenthums mit dem Socialismus und durch die fälschliche Ausnutzung der Bibel für ihre Theorien in der bedenklichsten Weise die Gewissen verwirren. Ausdrücklich tritt Herr Lodi der in dem v. d. Goltz'schen Vortrag trefflich ausgeführten Anschauung entgegen, daß das Christenthum um die wirtschaftliche Seite der socialen Frage sich nicht zu kümmern habe, sondern daß die Aufgabe desselben lediglich auf dem sittlichen Gebiete liege. Er bestritt den Satz, daß es für den evangelischen Standpunkt gleichgültig sei, ob Schutzoll oder Freihandel, Gewerbesteuer oder Zunftwesen bestehe, und muthete im Gegentheil der evangelischen Kirche zu, daß sie im Namen des Christenthums den Freihandel bekämpfe und als unsittlich verwerfe. Herr Lodi behauptet, daß diejenige wirtschaftliche Richtung, die man gemeinhin mit dem Namen „Manchesterthum“ bezeichnet, im neuen Testamente bekämpft werde und daher vom evangelischen Standpunkt als unsittlich und unchristlich anzusehen und zu behandeln sei. Wird damit etwa der Kirche nicht zugemuthet, „socialpolitische Programme anzustellen und technische Fragen zu entscheiden“, und wird sie damit nicht verleitet, in ein ihr fremdes Gebiet hinüberzugreifen? Der Freihändler wie der Schutzollner können Beide sehr gute Christen sein, und auch wer in Betreff der wirtschaftlichen Principien der Manchester'schen Schule angehört, wird sich darum, so weit er ein Christ ist, von der sittlichen Pflicht der christlichen Nächstenliebe nicht als entbunden betrachten dürfen. Und ist denn etwa bei dem Kunst- und Innungswesen Eitelkeit und Rücksichtslosigkeit gegen Andere ausgeschlossen? — Wir haben bei früherer Gelegenheit bereits darauf hingewiesen, wie die Mitglieder des Centralvereins für Socialreform zu zwei Dritteln dem geistlichen Stande angehören, und wir müssen es für eine ganz heillose Verwirrung der Christen und für eine gradezu verhängnisvolle Schädigung der evangelischen Kirche halten, wenn Geistliche sich herausnehmen, ohne die gründlichste Kenntniß der Socialwissenschaft auf Grund von Bibelstellen sociale Fragen lösen zu wollen. Wenn einzelne socialdemokratische Blätter angekündigt haben, daß sie nach Einführung des Socialistengesetzes ihre Ideen durch Citate und Bibelstellen vertreten wollen, so brauchen sie sich zu diesem Zwecke nur das Lobi'sche Buch anzuschaffen. Dasselbe hat ihnen in dieser Beziehung gründlich vorgearbeitet und sie finden darin schon eine ganze Sammlung von Bibelstellen, deren sie sich nach Anleitung des Herrn Lodi für den gedachten Zweck bedienen können.

Der südwestdeutsche Parteitag der Fortschrittspartei wird am Sonntag, den 3. November, Vormittags 11 Uhr, in Frankfurt a. M. stattfinden. Auf der Tagesordnung desselben steht ein Vortrag über die Aufgaben der Fortschrittspartei, welchen zu halten Prof. Haenel zugesagt hatte; derselbe ist jedoch am Erscheinen verhindert und wird deshalb ein anderer Parteigenosse den Vortrag halten. Außerdem sind auf die Tagesordnung die gerade jetzt außerordentlich wichtigen Organisations-Fragen gesetzt worden, und zwar: a) Bericht über die Reichstagswahlen; b) Vorschlag behufs besserer Organisation der Partei; Ref. Dr. Geiger (Frankfurt); c) Das Partei-Programm; Ref. Wm. Langenbach (Darmstadt). — Als dritter und letzter Gegenstand der Tagesordnung folgt: Wahl von Delegirten zum allgemeinen Parteitag in Berlin.

Aus der Provinz Hannover wird uns geschrieben:

Nachdem der neue Reichstag seine erste Schuldigkeit gethan hat, und bevor der Landtag zusammentritt, gilt es, zurückzukommen auf das traurige Ergebnis der Wahl vom 31. Juli in unserer Provinz, den Verlust der seit 1866 behaupteten Mehrzahl der Sitze an die Partikularisten. Hat unser alter Führer R. v. Bennigsen sich bei dem Zustandekommen des Socialistengesetzes durch seine staatsmännische Ruhe und Umsicht neue, wahre Verdienste erworben, so darf um so weniger auf Acht gelassen werden, daß das Fundament unter seiner politischen Stellung wankt. Denn dieses ist eben doch, daß seine hannoverschen Landsleute ihm vertrauensvoll folgen. Bleibt die Mehrheit unserer Abgeordneten dauernd weilsch, vergrößert sich wohl gar die Uebersahl der particularistischen Stimmen noch, so kann es nicht ausbleiben, daß man in Berlin allmählich verlernt, Herrn v. Bennigsen als politischen Führer der Provinz Hannover anzusehen. Unverkümmert schiebt sich dann ein Anderer, Herr Windthorst-Meppen nämlich, an seine Stelle. Das wurde aber sicher weder der Provinz frommen, noch kann es der in ihrem wichtigsten Führer davon betroffenen nationalliberalen Partei gleichgültig sein. Um schweres Unglück abzuwenden und bereits eingetretenen Schaden baldmöglichst auszubessern, ist es durchaus notwendig, Wahlkreis für Wahlkreis die liberale Partei in der Provinz zu reorganisiren. Nur in wenigen Kreisen genügt die vorhandene Organisation und das entwickelte Maß von Thätigkeit. Dahin mögen z. B. Goslar, Hildesheim, Eintracht und Stade gehören, obgleich man auch nicht ohne dringende Gefahr jemals auf seinen Vorbeeren einschlafen dürfte. Aber selbst im Osnabrückischen, wo Oberbürgermeister Miquel wieder die örtliche Führung übernommen hat, ist nicht allein der Wahlkreis Osnabrück nicht wieder erobert worden, sondern der Wahlkreis Neller-Diepholz obendrein verloren gegangen; selbst der harburger Kreis ist seinem bewährten Vertreter, Oberbürgermeister Grumbrecht, entreu geworden, und in Einbeck-Osterode hat Albrecht's unzeitiger Rücktritt von der Bewerbung hingereicht, um einen Wechsel in der Parteifarbe des Abgeordneten nach sich zu ziehen. Von der Stadt Hannover aus kann dieser Stand der Dinge nicht zum Besseren gewendet werden. Sie ist keine tonangebende Provinzialhauptstadt in dem Sinne wie Königsberg oder Breslau. Der innere Kampf mit den dort so zahlreichen und eifrigen Welsen absorbiert alle verfügbare Kraft. Man denkt dort kaum über das städtische Weisbild hinaus, geschweige denn, daß man anderswo helfend und führend eingreife. Selbst der gefeierte Führer ist, wenn daheim, weit mehr der unparteilich verwalte Landesdirector, als der Parteihaupt. Eine ihn nach dieser Seite hin vertretende oder ausreichend unterstützende Persönlichkeit fehlt in Hannover völlig. Diese Verhältnisse lassen sich auch offenbar nicht beliebig umwandeln. Man muß sie einstweilen unabänderlich hinnehmen; aber man darf den schweren Mangel, der darin liegt, die Gefahr für die ganze Stellung und Zukunft der liberalen Partei nicht übersehen, sondern muß nach Ersatz ausblicken. In München und anderswo säumt man nicht, die Lehren der letzten Wahlergebnisse ohne Rücksicht auf einzelne Individuen und Coterien zu beherzigen. Soll in unserer Provinz allein alle noch behauptete Macht ohne Verlust der Erhaltung und Wiederherstellung zerbröckeln? Es giebt in jenem hannoverschen Wahlkreise, darf versichert werden, frische jüngere Elemente genug, von denen eine neue Sammlung mit gutem Erfolge ausgehen könnte. Von selbst aber finden sie sich nicht an; namentlich wo die nominelle, offizielle Zeitung und der Verkehr mit dem Centralauschuß in Hannover stets in denselben altbekannten, aber vielleicht der Bewegung des öffentlichen Lebens längst viel zu sehr entremdeten Händen liegen bleibt. Was in dem letzten Jahrzehnt für politische Thätigkeit im weiteren Sinne des Wortes herangewachsen ist, hat seinen Spielraum nicht mehr wie einst im Nationalverein finden können, sondern ihn suchen müssen in allerhand anderen Vereinen, wie Krieger-, Bildungs-, Landwirthschafts-, Gewerbe-, Kaufmännischen- und Protestantenvereinen. Hätten die politischen Leiter überall hinlängliche Fühlung mit den diese Vereine bestimmenden jüngeren Männern, so ließe sich vielleicht die Stiftung besonderer Parteivereine entbehren. Aber das ist beinahe nur ausnahmsweise der Fall. Während particularistische Häuptlinge, wie z. B. Oberappellationsrath v. Benthe und Graf Knapphausen, die Herren v. Hammerstein und v. Klend, manchen Tag im Jahre in den Landwirthschaftsvereinen bürgerlichen Interessen widmen, glängen die bekanntesten liberalen Politiker hier wie in den meisten übrigen Vereinsgattungen durch Abwesenheit. Daher wird schon ausdrücklich zu politischer Sammlung gelassen werden müssen, wenn es um das preussische deutsche Banner nicht allmählich ganz einsam werden soll. Und zwar ist damit keine Zeit mehr zu verlieren! Die Wochen bis zur Landtagseröffnung sollten nirgends in der Provinz Hannover den Liberalen ungenutzt verstreichen; zuviel steht bei fortwauernder Lässigkeit auf dem Spiel."

Es verlautet, daß England mit Frankreich und Oesterreich

Alexa.

Roman

von Ed. Wagner.

(Fortsetzung)

Das strenge Gesicht Mr. Strange's hellte sich auf, als er auf seinen Gast niederah. Etwas in dem ausdrucksvollen Gesicht und den dunklen Augen desselben schien ihn tief zu bewegen. Es schienen Erinnerungen wachzurufen, welche Jahre lang in ihm geschlummert hatten; denn seine Lippen zitterten unter dem vollen Schnurbart und er wandte sich so daß der Schatten auf sein Gesicht fiel, damit seine Bewegung nicht bemerkt werden möge.

Sie sind willkommen in meinem Hause, so lange es Ihnen gefällt zu bleiben, Mylord, sagte er mit freundlicher Höflichkeit. Ich bin nur ein armer Einsiedler, und Alles, was ich von Ihnen erbitten möchte, ist, daß Sie, sobald Sie meinem Hause den Rücken gekehrt haben, meinen Namen und meine Existenz vergessen. Bis dahin befehlen Sie über mich und meinen Haushalt. Wenn Sie meiner Haushälterin Ihre Pflege und die Behandlung Ihrer Krankheit anvertrauen wollen, kann ich Ihnen baldige Herstellung versprechen."

Ich will gern Ihre Verordnungen befolgen und mich Ihren Anweisungen unterziehen, erwiderte der Graf.

Nach einigen weiteren gegenseitigen Aeußerungen, und als Mr. Strange sah, daß die Schmerzen des Patienten wieder überhand nahmen, entschuldigte er sich und verließ das Zimmer, schickte aber seine Haushälterin, um dem Kranken mit Rath und Hülfe beizustehen. Dank ihrer Geschicklichkeit konnte Lord Kingscourt die ganze Nacht schlafen; aber als er am andern Morgen erwachte, fühlte er sich elender als zuvor, und alle Geschicklichkeit der Haus-

Verhandlungen angeknüpft habe, um bezüglich der Verwickelungen im Osten eine Verständigung anzubahnen.

Den Vertretern der spanischen Regierung im Auslande ist folgendes Communiqué zugegangen: Der König hat sich gestern Abend in Begleitung seiner Schwester, der Prinzessin von Asturias, in offenem Wagen und ohne Escorte nach der Kirche von Atocha begeben. Von dem Portale des Palais bis zur Kirche wurde der König mit endlosen enthusiastischen Kundgebungen begrüßt, an welchen alle Klassen der Bevölkerung theilnahmen, indem dieselben von dem gleichen Gefühle befeelt waren, dem Könige sowohl ihre lebhafteste Anhänglichkeit, wie die energische Mißbilligung des Attentates zu erkennen zu geben, — das in diesem Falle glücklicherweise nur dazu gedient hat, seinen Urheber und die verabscheuungswürdigen socialistischen Tendenzen, die demselben die Waffe in die Hand gegeben haben, mit Schande und Verachtung zu treffen. Das diplomatische Corps ist gestern von dem Könige in feierlicher Audienz empfangen worden und hat demselben den aufrichtigen Wunsch ausgedrückt, daß Gott ihm auch ferner seinen Schutz verleihen wolle. Als der König vor dem Congreßgebäude vorüberfuhr, begrüßten ihn die Senatoren und Deputirten, die sich am Portale versammelt hatten, mit den lebhaftesten Zurufen. Mit Rücksicht auf die große Anzahl von Personen, welche sich zur Beglückwünschung des Königs nach dem Palais begeben hatten, ist vom König angeordnet, daß am nächsten Montag ein allgemeiner Empfang stattfinden soll. Auch aus sämtlichen Provinzen gehen zahlreiche Beweise wärmster Theilnahme für den König hier ein.

Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Konstantinopel vom 27. d. gemeldet wird, hat der Sultan Osman Pascha wie dem Serasfier empfohlen, Baker Pascha die möglichste Unterstützung bei der Ausführung des Planes für die Befestigung von Konstantinopel zu leisten. Baker Pascha hat sich verpflichtet, die Ausführung seines Planes in zwei Monaten zu vollenden. Derselbe hat sich auf seinen Posten zum Beginn der Arbeiten begeben und wird dem Sultan darüber wöchentlich Bericht erstatten.

Die Prinzen und Prinzessinnen des Hauses des Rheins haben vorgestern unter Beobachtung aller von den muslimänischen Gesetzen vorgeschriebenen Formalitäten ihre Güter an den Staat abgetreten, als dessen Vertreter Nabur Pascha fungirte.

Die „Polit. Corresp.“ erhält aus Bukarest die zuverlässigste positive Versicherung, daß alle Versionen über eine Prestion Rußlands auf die rumänische Regierung bezüglich des Abschlusses einer Convention über die Einräumung von Etappenstraßen mindestens tendenziöse Entstellungen seien. Rußland habe zwar eine hierauf bezügliche Anfrage an die rumänische Regierung gerichtet, es sei aber vollständig unbegründet, daß es zu Drohungen und Verprechungen geschritten wäre. Die bezüglichen Gerüchte sollen ihren Ausgangspunkt im Ministerium haben, in welchem Zwistigkeiten zwischen Coganiceanu und Rojetti ausgebrochen seien, die zu einer Krise führen dürften.

Aus der Provinz.

Graudenz, 27. October. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen 129 Heeresflüchtige, die unterem 25. Juni 1878 wegen unerlaubter Auswanderung aus dem Gebiete des deutschen Reiches zu 160 M. oder 16 Tagen Gefängnis verurtheilt sind, einen Verhaftsbefehl erlassen.

In der Nähe von Dubelno drohen große Erdmassen das Eisenbahnplanum der Bahn Graudenz-Paschkowitz, welches durch einen quellenhaltigen Berg durchgestochen ist, durch Abrutschen zu verschütten. Es werden dort Vorkehrungen getroffen, durch Ableiten des Wassers weitere Abrutschungen zu verhindern. Fraglich ist es jedoch, ob das auf diese Weise wird möglich gemacht werden können.

Marlenwerder, 27. October. Die Revision der Rassen- und Geschäftsführung des hiesigen Magistrats ist nunmehr beendet. Der Bericht über das Ergebnis derselben dürfte seitens der Herren Regierungskommissare dem Bureau der Stadtverordnetenversammlung ehestens zugehen. Wie wir hören, erreicht die von dem städtischen Cassengehilfen Spudich defectirte Summe die Höhe von ca. 8400 M.

Osterode, 27. October. Am 24. d. Mts. brannte der Schweinefall des Rittersgutsbesitzer Hardt-Schilden ab. Die Entstehungsart des Feuers ist fahrlässigkeit. — Am 22. d. Mts. hat sich in den Dörfern Rhein und Gilgenau ein Hund gezeigt, welcher nach thierärztlicher Untersuchung von der Tollwuth befallen war; da derselbe in den genannten Dörfern mehrere Hunde gebissen hat, so ist die Anschließung der Hunde im Umkreise von 4 Kilometer angeordnet.

Stuhm, 27. Oct. Die vor einigen Tagen in Stuhm versammelt gewesene landwirthschaftliche Section des Centralvereins

halterin reichte nicht hin, ihm wesentliche Linderung zu verschaffen. Die geringste Bewegung verursachte ihm namenlose Schmerzen, u. es war voraussichtlich, daß die Krankheit eine langwierige werden würde, und Lord Kingscourt waffnete sich mit Geduld.

Briggs rühte das Bett ans Fenster und legte die Kissen so zurecht, daß sein Herr halb aufgerichtet, die ferneren Berge die nähere anmutige Landschaft und einen Theil der nächsten Umgebung des Hauses übersehen konnte. Gerade unter dem Fenster lag Miß Strange's Blumengarten, wo die schönsten Rosen in einer wahren Ueberfülle blühten. Hier verbrachte an schönen Tagen Alexa oft mehrere Stunden, und ihrer Gewohnheit gemäß kam sie auch an diesem Tage in ihren Garten, ohne auch nur an die Möglichkeit zu denken, von ihrem Gaste gesehen zu werden.

Es war schon spät am Nachmittag. Der Graf lag ruhig auf seinen Kissen, sein Gesicht war bleich und von Schmerz verzogen. Plötzlich erschrak er, als er leise Tritte hörte und eine schlanke, zarte Gestalt an seinem Fenster vorbeirückte. Sie hatte ein Blumenkörbchen am Arme, für welches sie die prachtvollsten Rosen auswählte. Ihr Haar leuchtete wie Goldbronze in der rötlichen Fluth des Abendsonnenscheins; ihr holdes, zartweißes Gesicht mit den rosig überhauchten Wangen war dem Beobachter halb zugewandt, und als sie, von Strauch zu Strauch gehend und einige besonders schöne Exemplare abschneidend, hinter einem überaus vollblühenden Busch stehen blieb und ganz von Rosen umwoben war, da sah sie in der That wie eine Eisenkönigin aus oder wie die Göttin der Blumen selbst.

Der Graf erkannte in ihr sogleich seine Ketterin aus der Räuberhöhle, das brave, furchtlose Mädchen, welches gewagt hatte, zwischen Spitzdion und seine Dyser zu treten.

Briggs! rief er leise, komm' her und sieh'!

Der Diener kam und sah zum Fenster hinaus.

weßbraun. Landwirthe hat beschlossen, mit Rücksicht auf die augenblicklich aus finanziellen Gründen unmögliche Begründung einer Meiereischule das Projekt auf 2—3 Jahre zu verlagern, dagegen vom 1. Januar 1879 ab in der Genossenschaftsmolkerei in Ogerwinde Unterrichtscurse für 6 Schülerinnen zur Ausbildung im Molkereifache eintreten zu lassen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, den Molkereilehrer Rast auf weitere 2 Jahre für die Provinz anzustellen, die Mittel hierzu aber von den landw. Vereinen und Privaten zu sammeln.

Schneidemühl, 27. October. Acht hundert Mark Belohnung werden, nach einer Bekanntmachung der Staatsanwaltschaft zu Schneidemühl, demjenigen gezahlt, der den Anstifter der Brände, welche auf dem Rittergute Nieczychow im September d. J. stattgefunden haben, so nachweist, daß dessen Bestrafung erfolgen kann.

Danzig, 27. October. Eine traurige Scene spielte sich heute Vormittags 9½ Uhr in der Banggasse ab. Das bei dem Bewohnern der 3. Etage des Hauses Nr. 58 conditionirende Dienstmädchen W. hatte die Unvorsichtigkeit begangen, aus einer gefüllten Blechkanne Petroleum in ein Herdfeuer zu gießen. Hierbei explodirte die Flasche und übergoß mit ihrem brennenden Inhalt die Kleider des Mädchens und den Fußboden der Küche. Erstreckte sie in seiner Verzweiflung die 3 Treppen hinab und erschien wie eine lebendige Fackel auf der Straße, wo die schon halb verbrannten Kleidungsstücke theils entfernt und gelöscht wurden. Der in der Küche entstandene Brand wurde durch die herbeigerufene Feuerwehr alsbald ausgegossen. Die Verunglückte ist leider am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt, so daß ihr Leben in recht ernstlicher Gefahr schwebt.

Königsberg, 27. October. Der durch sein Duell mit dem General-Lieutenant v. Plew in Königsberg bekannte damalige Kuriaffier-Lieutenant, jegige Major a. D. Zachmann ist jetzt zum Director des Hauptgestüts Beberbeck unter gleichzeitiger Beilegung des Charakters „Landstallmeister“ ernannt worden.

Bromberg, 27. October. Die königliche Regierung macht bekannt, daß zur Ausführung der ferneren Regulirungsarbeiten der Brähetreppe des Bromberger Schiffahrts-Canals, zur Aufklärung der Canalfelder und Herstellung neuer Thore eine Sperre des gedachten Canals für den Zeitraum vom 1. December d. J. bis einschließlich den 31. März 1879 eintreten wird.

Die königliche Regierung veröffentlicht folgende Bekanntmachung vom 9. October cr.: Von dem Commando der königl. IV. Division hieselbst sind wir ersucht worden, den Localbehörden und Einwohnern der betheiligten Kreise für das Entgegenkommen, welches sie den Truppen der Division bei ihren Durchmärschen zu und von den Herbstübungen bewiesen haben, den Dank derselben, wie hiermit geschieht, auszusprechen.

Die königliche Wasserbau-Inspection sucht den Verfasser einer Ende Juli cr. gegen den Bahnwärter Chr. Janke in Siebenbergen an die königliche Regierung gerichteten Denunciation, und sichert dem Ermittler desselben eine Belohnung von 15 Mark zu.

Posen, 27. October. Herrn Dr. Brehms Vortrag über das Thema „Reisen in Sibirien“ ... von dem hiesigen Handwerkerverein arrangirt — wird nunmehr am Montag Abend im großen Lambert'schen Saale stattfinden. Der Eintritt ist gegen Lösung einer Eintrittskarte Jedermann gestattet.

Posen, 27. October. Gestern kam vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts eine Anklage gegen den verantwortlichen Redacteur des „Dziennik Pozn.“, v. Bronikowski, wegen Beleidigung des Landraths des Kreises Culm zur Verhandlung. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde: Im „Dziennik Pozn.“ war eine Correspondenz aus Westpreußen enthalten gewesen, welche den Landrath des Kreises Culm veranlaßte, eine Berichtigung einzusenden, welche auch in den „Dziennik“ aufgenommen wurde. Einige Tage später erschien im „Dziennik“ ein mit dem Namen Gärtle unterzeichneter Brief, in welchem derselbe erklärte, daß die Correspondenz aus Westpreußen auf wahren Thatfachen beruhe. An diesen Brief waren seitens der Redaction des „Dziennik“ einige Bemerkungen über das Verfahren des Landraths geknüpft, in denen dieser eine Beleidigung seiner Person fand und deswegen gegen den verantwortlichen Redacteur des „Dziennik“ den Strafantrag stellte. Gemäß dem Antrage des Vertreters der Staatsanwaltschaft wurde der Angeklagte in der heutigen Verhandlung für schuldig der Beleidigung des Landraths erkannt und zu einer Woche Gefängnis verurtheilt, aus dem Beleidigten das Recht zugesprochen, den Tenor des Erkenntnisses auf Kosten des Angeklagten in dem „Dziennik Pozn.“, „Kurjer Pozn.“ und „Dziennik“ zu veröffentlichen.

Locales.

Thorn, den 25. October.

— Das gestrige Concert der Herren Barth, de Abna und Hausmann bot einen seltenen künstlerischen Genuß. Es war ein Eindruck, so einheitlich und in sich abgeschlossen, wie wir ihn selten aus den hiesigen Concerten heimtrugen. Wie sehr man diesen Eindruck erwartet hatte bei der bekannten Virtuosität des berühmten Trio, bewies übrigens der

„Wer ist die junge Dame, Briggs?“ fragte der Graf hastig und erregt.

Ich weiß es nicht, Mylord, lautete die Antwort des Dieners.

Sie muß in diesem Hause wohnen, sagte der Graf. Tritt zurück, Briggs. Sie darf nicht bemerken, daß wir sie beobachten. Ich denke, sie ist die Tochter unseres Wirths. Sie hat dieselbe hoheitliche Würde, welche ihn auszeichnet,“ fügte er, wie im Selbstgespräch hinzu. Wer mag dieses geheimnißvolle Paar sein, so edel, so würdevoll, so seltsam abgeschlossen von der ganzen Menschheit?

Er beobachtete Alexa, so lange er sie sehen konnte, seine körperlichen Reiden vergeßend in der Bewunderung ihrer Schönheit und Anmuth. So lange sie im Garten weilte, dachte er nur an sie; als sie aber, nachdem sie ihr Köbchen mit Rosen gefüllt hatte, sie entfernte und seinen Blicken entschwinden war, fiel er bleich und schweigend auf sein Kissen zurück.

Etwas später kam die Haushälterin mit dem Abendessen und einer Vase voll ausgewählter Rosen. Sie stellte beides auf den Tisch neben dem Bett und wollte sich entfernen.

Warten Sie! sagte der Graf hastig, und sein Gesicht wurde glühend roth, als er die Blumen nahm und begierig ihren köstlichen Duft einathmete. Wie schön sind diese Rosen! Sie sind sehr aufmerksam, meine gute Frau. Die Rosen sind mir lieber als das Essen."

Die Haushälterin lächelte, sagte aber nicht, wie er erwartet hatte, daß die Rosen ihm von anderer Hand geschickt worden waren.

Sagen Sie mir, sprach der junge Graf weiter, wie ist der Name meines freundlichen Wirthes?

außerordentlich starke Besuch. Die Einleitung bildete das Beethoven'sche Trio G. dur op. 1 No. 2. Das tiefgehende Musikstück schien bei seinem weniger leichtverständlichen Charakter nicht ganz den Eindruck zu machen, den ein leichteres Tonwerk bei dem vorzüglichen Zusammenspiel der Künstler vielleicht erzielt haben würde. Die Spielweise der Herren hielt sich mit meisterlicher Sicherheit in dem Rahmen eines festen Concerttrens, aus welchem nur die und da eine Stimme heraustrat, um die Hauptführung der Melodie zu übernehmen. Der erste Satz, das allegro vivace, floß abwechselnd zwischen den einzelnen Stimmen mit einer Leichtigkeit und Präcision dahin, welche sich namentlich in der außerordentlich fauberen Ausführung der Triolenpassagen des Piano erwies. In dem Largo des zweiten Satzes führte uns das Piano die ganze Leitmotive dieses Satzes bereits in den ersten acht Tacten vor, welche sodann von den einzelnen Instrumenten abwechselnd übernommen wurde. Die reiche Ausschmückung dieses Largo durch eine Fülle von Figuren bot dem Pianisten Gelegenheit, die ganze Feinheit seiner Spielweise zu bezeugen. In dem letzten Satz, dem Presto, war die nettsche einschmeichelnde Weise, mit welcher die Melodie unter den drei Stimmen abwechselte, besonders geeignet, das vorzügliche Ensemble der Künstler zu erweisen.

Das darauf folgende Larghetto von Raff bot uns Gelegenheit, den Cellisten, Herrn Hausmann, in seiner Meisterschaft kennen zu lernen. Der erste Theil dieses Musikstückes ist ganz besonders geeignet, den ergreifenden Charakter des Instrumentes zur Geltung zu bringen. Der Künstler spielte die wehmüthige Melodie mit einer Innigkeit, welche bewies, wie sehr er dem Componisten nachfühlte. Das Instrument sang unter seinen Händen, und in der Leichtigkeit des Ueberganges in den einzelnen Tönen befandete der Künstler die Sicherheit seiner Schulung. Mehr noch trat diese durchgebildete Meisterschaft hervor in den sehr schwierigen Passagen des „Springbrunnens“, deren Tonmalerei, welche das Plätschern in überraschender Weise illustriert, an die gewandte Vogenführung des Künstlers sehr weitgehende Anforderungen stellt. Was dieses letzte Musikstück selbst anlangt, so scheint uns dasselbe allerdings zu beweisen, daß es nicht Aufgabe des doch immer auslyrische Musik angewiesenen Tello ist, derartige Capriccio's zu wählen. Es bedurfte eben der ganzen Meisterschaft des Herrn Hausmann, um diese schwierigen Passagen dem Instrumente abzuladen.

Herr Barth wußte in der Ausführung des nachgelassenen Es-Dur von Schubert die liebliche Weise des liebreichen Componisten trefflich zu übermitteln.

Nur hatte man in dem Trio bereits Gelegenheit gehabt, diesen Herrn in dem dezenten Zusammenspiel und dem schmiegsamen Anschließen an die übrigen Instrumente zu bewundern, trotzdem überraschte die Kraft und die an das unglaubliche grenzende Technik, mit welcher Herr Barth die überaus schwierigen Taufstücken Arabesken zu bewältigen wußte und so glückenreich zur Geltung brachte.

Herr de Alna nahm zunächst Gelegenheit, in dem Vortrag des eigenartigen Schumann'schen Abendliedes seine gediegene zarte Spielweise zu bezeugen. Herrn de Alna's hohe Vorzüge sind das Ebenmaß und die Gediegenheit seines Spieles, welche alles Groteske und jede Caprice verschmähen. Ebendeshalb hätten wir Herrn de Alna lieber in jedem klassischen Tonwerk, als in den hervorstechend nationalen Brahms'schen Tänzen gehört. Das wilde Aufjauchzen dieser sprühenden Zigeunermusik eignet sich eben mehr für vielleicht weniger geschulte, aber mehr ursprünglich geniale Geiger.

Einen würdigen Abschluß erreichte das Concert in dem Vortrage des Mendelssohn'schen Grand trio Opus 48 in D. Moll. Herr de Alna bezeugte in den ersten beiden Sätzen dieses durchweg klassischen Tonwerkes die ebenmäßige Gediegenheit seines Spieles, welche allein im Stande ist, dem tiefen Charakter Mendelssohn'scher Compositionen Gerechtigkeit zu leisten. Noch nie ist uns die Geige so lieblich und gesangreich erschienen, als in diesem Andante tranquillo des zweiten Satzes.

Namentlich trat in diesem zweiten Satz auch wiederum das vorzügliche eingetragene Zusammenspiel hervor. Die beiden Streichinstrumente übernahmen in den letzten Tacten eine ruhig fortfließende Begleitung, welche in demselben Maße im Piano verschwand, wie das Clavier die Melodie zum Schluß führte.

Der Scherzofag ist vom Componisten leggiero e vivace vorgezeichnet. Dennoch will es uns bedünken, als ob die Künstler hier das Tempo zu feurig genommen hätten.

Von padender Wirkung war der leidenschaftliche Assai des Finale, in welchem schließlich beide Streichinstrumente in machtvollen Tönen wellen dahinstürzten, während das Clavier in doppelten Octaven das Musikstück zu Ende führt.

Die Ausführung sämtlicher Tonstücke erntete rauschenden Beifall und die Künstler werden in unserer Stadt, welche sie nur gleichsam im Fluge streiften, da sie sofort nach dem Concert ihre Reise fortsetzen mußten, sicherlich ein bleibendes Andenken hinterlassen.

Im Stadttheater wurde gestern Holtei's „Lorbeerbaum und Bettelstab“ gegeben. Das alte Lied, daß das Mal der Dichtung ein Rainstempel gleich ist zu unzähligen Malen beklagt und bedauert. Zu einer Dramatisierung eignet es sich freilich kaum. Denn wenn auch der Hinweis auf die schließliche Anerkennung des Dichters, auf die Liebe der Seinen und Verführung soll, so ist diese Verführung doch außer Stande,

Er heißt Messer Stasso,“ lautete die kurze, bestimmte Antwort.

„Ist er ein Grieche?“

„Nein, Mylord; er kam aus einem fremden Lande, — weit von hier, — aber aus welchem, weiß ich nicht.“

Der junge Graf hätte gern noch einige Fragen in Betreff des jungen Mädchens, welches ihn aus den Händen der Räuber befreit hatte, an die Haushälterin gerichtet, aber sein Bartgefühl hielt ihn davon zurück. Stundenlang grübelte er darüber nach, wer dieses Mädchen sein mochte, und als er schlief, träumte er von ihr.

Am andern Abend hatte er das Vergnügen, sie wiederzusehen, und mit dem Abendessen kam ein zweiter Rosenkranz. Er glaubte, daß die junge Dame ihm die Blumen geschickt hatte, obwohl die Haushälterin sich den Anschein gab, die Gabe komme von ihr, und als Briggs sich zum Abendessen in die Küche begeben hatte, und der Graf sich allein befand, führte er die Rosen in selbstiger Bärtlichkeit und Ehrerbietung an seine Lippen.

Kaum hatte er den Strauß wieder in die Nase gesteckt, als er auf der Veranda in geringer Entfernung Tritte hörte, und eine klare, liebliche Stimme rief:

„Vater! Lieber Vater! Komm' heraus in milde Luft! Der Mond erhebt sich über den Golf! Die Nacht ist wunderbar. Du bist seit gestern Morgen in Deinem Zimmer eingeschlossen gewesen. Deine Krankheit ängstigt mich. Wenn Du nicht auf die Veranda herauströmmen kannst, muß ich annehmen, daß Du ernstlich krank bist, als Du mich es glauben machen willst!“

Des jungen Grafen Herz bebat hoffnungsvoll. Das Mädchen war also „Messer Stasso's Tochter“. Ihre Stimme durchdrachte ihn, wie ihr Anblick es gethan, als er sie in der Höhle der Banditen gesehen hatte.

Dann vernahm er den Klang eines schweren, gemessenen

den entsehligen Wistion zu beseitigen, welchen diese zersprungene Saite eines reichbegabten Lebens hinterließ. Wir verlassen, so sehr wir uns dessen auch erwehren mögen, das Theater mit dem Gefühl, daß der Frühling doch nimmer so grünen und blühen könne, wie ehemals, daß in das frische rosige Leben ein Tropfen tödlichen Giftes gefallen sei. Es ist eine unbarmherzige Seelenmarter, dem Verfall des Guten und Großen so abwartend zusehen zu müssen und man würde dem Dichter entrißter zürnen, wenn — ja wenn! Großer Gott, wenn es eben trotz aller neuerlichen Widerlegungen nicht so entsehligh wahr wäre und bliebe das Lied von dem Menschenloose, daß ein schlechtes Ende nimmt, was gut und groß und schön ist. Wenn es nicht zu entsehligh wahr wäre, was Petrosi von dem größten Geiger seines Volkes, dem greisen Rozsavolgyi, singt:

Und ich rief und rief, bis er zuletzt auch kam,
Wahnumstort das Antlit, bleich vor Gram,
Nach dem Haus hinwies er, seiner einz'gen Hab'.
Was darin war? Geige nur und Bettelstab!
Geige nur und Bettelstab!

Dem Darsteller der Hauptrolle giebt das Stück Gelegenheit zu ergreifender Charakteristik. Soviel wir gestern aus dem letzten, freilich bei Weitem interessantesten, Act sehen konnten, wurde Herr Frische dieser Aufgabe glänzend gerecht. Das wohlbestellte Haus spendete den Darstellern reichen Beifall.

Der Handwerkerverein hatte am Sonnabend die erste gefellige Vereinigung dieser Saison. Das Concert fand allgemeinen Beifall und die Versammelten blieben in heiterster Laune bei einem Tänzchen recht lange beisammen.

Im kaufmännischen Verein hält morgen Herr Dr. Behrendt einen Vortrag über Entwicklung und Erhaltung der Bühne.

Erledigte Stellen für Militär-Anwärter. Allenberg (Kreis Wehlau), Provinzial-Irren-Heil- und Pflege-Anstalt, Oberwärter, 390 Mk Gehalt und freie Station. Fischhausen, Magistrat, Stadtwachmeister 540 Mk baarees Geld nebst freier Wohnung, Holz und den üblichen Retirungs- und Publikations-Gebühren. Heinrichswalde, Postamt und Kessel, Postagentur, je einen Landbriefträger, 450 Mk Gehalt, 60 Mk Wohnungsgeldzuschuß. Insterburg, Bahn-Postamt Nr. 33, Paketträger, 540 Mk Gehalt, 144 Mk Wohnungsgeldzuschuß.

Verkehrs-Verhältnisse auf den Eisenbahnen in Rußland. Die Moskauer-Kursker Eisenbahn hat seit dem 16. d. M. den Güterverkehr eingestellt. Die auf die Kursk-Charlow-Howser Eisenbahn übergehenden Güter werden infolge dessen auch von der Dünaburg-Witebsker Eisenbahn bis auf weiteres zurückgewiesen.

Kleine Festschule auf Vorleschen königlicher Gymnasien. Wie die „Lebzeitung“ mittheilt, ist angeordnet, daß bei allen aus Staatsmitteln unterhaltenen und unterstützten höhern Lehranstalten die Schüler der Vorleschen ausnahmslos das volle Schulgeld zahlen müssen, also in diesen Klassen Befreiungen vom Schulgelde oder Ermäßigungen desselben überhaupt nicht stattfinden haben.

Von der polnischen Grenze wird der „Pos. Bzg.“ mitgetheilt, daß in der Gemeinde Wodzynek, Kreis Petrikau, und in den polnischen Städten Brzeziny und Czenstochau, Gouvernement Petrikau, die Podentrantheit ausgebrochen ist. In der Stadt Radom hat dieselbe sehr nachgelassen, während in der Stadt Turek, Gouvernement Kalisch fortwährend Erkrankungen vorkommen.

Verunglückt ist gestern am Jacobsthor ein Handelsmann aus Pr. Friedland. Derselbe fiel so unglücklich in den dortigen Graben, daß er das Rückgrat brach. Er wurde sofort in das städtische Krankenhaus geschafft.

Ein hiesiger Schneidermeister suchte unter allerhand Vorspiegelungen sich in mehreren hiesigen Läden Stoffe zu verschaffen, welche er bei Fandlettern verlegte, um sich alsdann aus dem Staube zu machen. Man vermuthet, daß er nach Amerika geflüchtet ist.

Ein Einbruch wurde in vorletzter Nacht in Moder verübt. Die Diebe entwendeten aus dem verschlossenen Stalle 5 fette Gänse, nachdem sie dieselben zuvor im Stalle geblüht hatten.

Ein Diebstahl wurde in der Nacht ein Paar Camaschen und ein Kopfstücken. Sie wurde zur Bestrafung gezogen.

Eine Arbeiterin aus Leblitz stahl auf dem Jahrmarkt aus einer Bude 1/4 Pfd. Woll. Sie wurde zur Bestrafung gezogen. Desgleichen ein Schultnabe, welcher bereits recht nette Fingerfertigkeit besitzt. Er entwendete aus einer Verkaufsbude allerhand nützliche Gegenstände und aus einer Glucksbude die ganze Tageskasse.

Gefunden: ein goldenes Medaillon. Abzuholen beim Hrn. Polizeicommissar.

Wegen Umherstreihens wurden gestern fünf, vorgestern sechs Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 28. October. — Eissack und Wolff. — Wetter: regnerisch. Kleine Zufuhr, Tendenz weichend. Weizen je nach Qualität 140—160 Mk Roggen inländ. u. polnischer 105—113 Mk

Schrittles. Mr. Strange, unfähig, den Bitten seiner Tochter zu widerstehen, verließ sein Zimmer und warf sich schwer auf einen Sessel der Veranda. In der Stille des Abends, und da ein Flügel der Glas Thür von Lord Ringcourt's Zimmer halb offen stand, konnte dieser jeden Ton der sanften, lieblichen Stimme hören.

„Wie angegriffen Du aussehest“, sagte das Mädchen in englischer Sprache. „Ich sah die Veränderung an Dir nicht in Deinem Zimmer; es war dort so finster. Du solltest nach einem Arzt schicken.“

„Wer kann eine franke Seele curiren?“ fragte Mr. Strange bitter. „Ich bedarf keines Arztes, keiner anderen Medizin, als Deine Liebe. Aber um Deinetwegen wünsche ich, ich wäre vor vielen Jahren gestorben; Deinetwegen wünsche ich, ich wäre jetzt todt.“

„Ich verstehe dies nicht. Wie sonderbar bist Du“, sagte das Mädchen bekümmert. „Hast Du Kummer?“

„Keinen neuen, mein Kind. Wie jorgenvoll Du aussehest! Du mußt meine Last nicht auf Deine Schulter ziehen, mußt Dir meinen Kummer nicht so zu Herzen nehmen, Alexa. Morgen werde ich wieder der Alte sein. Es ist nur, daß dieser junge Mann, unser Gast, mich mit einem eigenhümlichen Heimweh erfüllt hat, — einer Sehnsucht nach meinem Vaterlande, wie ich sie nie wieder zu bekommen geglaubt hätte. Wir wollen nicht wieder davon sprechen, meine Tochter. Man sollte froh sein, in diesem schönen Griechenland leben und sterben zu können!“ und doch seufzte er schwer.

Er konnte seiner Tochter nicht sagen, welche Stunden der Angst, der Furcht und Sehnsucht er verlebte hatte seit der Anwesenheit Lord Ringcourt's in seinem Hause. Er konnte seiner Tochter nichts sagen von der durchwachten Nacht und seinen Stundenlangen ruhelosen Wanderungen in seinem Zimmer während der Nacht; von den qualvollen Erinne-

Safer russisch hell 95—102 Mk
Gerste inländ. 110—125 Mk
do. polnische 95—105 Mk
Erbsen Futterwaare 115—120 Mk
do. Kochwaare 122—127 Mk
Rüben und Raps 220—230 Mk
Rübluchen 6,50—7,50 Mk

Berlin, den 26. October. — Preussische Staatspapiere. —

Deutsche Reichs-Anleihe 4%	95,10 bz.
Consolidirte Anleihe 4 1/2%	104,50 bz. G
do. do. 1876 4%	95,00 bz. B
Staatsanleihe 4% verschied.	95,40 G
Staats-Schuldscheine 3 1/2%	92,25 bz.
Ostpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	84,50 bz.
do. do. 4%	94,70 bz.
do. do. 4 1/2%	101,00 bz. G
Pommersche do. 3 1/2%	84,25 G
do. do. 4%	94,75 bz.
do. do. 4 1/2%	102,50 bz. G
Posen'sche neue do. 4%	94,60 G
Westpr. Ritterschaft 3 1/2%	84,50 G
do. do. 4%	94,60 G
do. do. 4 1/2%	101,00 bz. B
do. do. II. Serie 5%	104,00 G
do. do. 4 1/2%	100,60 bz.
do. Neulanbsh. I. 4%	99,80 II 93,90
do. do. I. 4 1/2%	— II 100,90
Pommersche Rentenbriefe 4%	96,00 bz. G
Posen'sche do. 4%	95,20 bz.
Preussische do. 4%	95,10 G

Gold- und Papiergeld.

Dufaten p. St. 9,62B Sovereigns 20,45 bz. 20 Frech. Stüd 16,20 bz. G Dollars 4,18 G Imperials p. 500 Gr. 1394,00 Franz Banln. 91,05 bz. Oesterr. Banln. 172,50 bz. do. Silber —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 28. October, 1878	26/10.78.
Fonds	fest.
Russ. Banknoten	201—75 207—70
Warschau 8 Tage	201—40 201—50
Poln. Pfandbr. 5%	61—20 61—50
Poln. Liquidationsbriefe	55—10 54—70
Westpreuss. Pfandbriefe	94—50 94—60
Westpreuss. do. 4 1/2%	101—10 101
Posener do. neue 4%	94—60 94—60
Oestr. Banknoten	171—90 172—50
Disconto Command. Anth.	129—60 127—25
Weizen, galber:	
October-November	172 172—50
April-Mai	180 180—50
Roggen.	
loco	122 120
October-November	121 119—50
November-Dezember	121 120
April-Mai	124 123—50
Rüöl.	
October	58—10 58—60
April-Mai	58—30 58—50
Spiritus:	
loco	52—70 51—90
October	53—20 52—40
April-Mai	52 51—80
Wechseldiskonto	5%
Lombardzinsfuss	6%

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 29. October Abends 8 Uhr bei Hildebrandt

Vortrag

des Herrn Dr. Behrendt aus R5-nigsberg über

„Entwicklung und Erhaltung der Bühne.“

Der Vorstand.

rungen, welche ihn in den letzten vierundzwanzig Stunden sein jahrelanges Leiden noch einmal durchkosten ließen. Es war sein Wunsch gewesen, ihr junges Leben sorgenfrei zu halten, und sein Leben mußte ganz getrennt von dem ihrigen bleiben; seine Vergangenheit mußte ihr ein ewig versegeltes Buch sein. Darum zwang er sich, gesund zu erscheinen, und lächelte in ihre sorgenvollen Augen und lenkte das Gespräch auf einen andern Gegenstand.

„Ich bin nicht im Stande gewesen, unseren Gast heute zu bejuchen, Alexa,“ sagte er. „Hast Du von ihm gehört?“

„Die Haushälterin sagt, daß er sehr krank ist und vor einem Monat nicht transportirt werden kann,“ erwiderte Alexa. „Aber sie glaubt sicher, ihn vollständig herzustellen.“

„Festiger Rheumatismus ist eine schreckliche Krankheit,“ sagte Mr. Strange; „aber Aminka ist eine gute Pflegerin, und sie wird mehr ausrichten, als der Arzt aus Athen, den er mit seinem Freunde morgen erwartet. Sag' uns hinab nach dem Golf gehen, Alexa. Die Luft thut mir gut.“

Der Graf hörte ihre Schritte sich entfernen, und wieder streckte sich unwillkürlich seine Hand nach den Rosen aus, die er nochmals an seine Lippen führte.

Es war eine solche Gluth auf seinen Wangen, ein so eigenhümlicher Glanz in seinen Augen, daß Briggs, als er wieder zu ihm kam, seinen Zustand für fieberhaft erklärte und ihm einen kühlenden Trank und ein Schlafpulver gab.

Es war am Nachmittage des nächsten Tages, als Mr. Vertin Kollys, begleitet von einem Athener Arzt und geführt von dem Weingärtner, welcher Lord Ringcourt in das Haus Mr. Strange's gebracht hatte, daselbst ankam.

(Fortsetzung folgt.)

Insertate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 30. October 1878.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. und 2. Unerledigt aus voriger Sitzung; — 3. Rechnungen der Waisenhauskasse pro 1872 u. s. w.; — 4. Wiedereinführung des Instituts der Bezirksvorsteher; — 5. Protokoll der ordentlichen Revision vom 19. October 1878; — 6. Etatsüberschreitung bei der Kasse des Glenden-Hospitals von M. 7,20 Feuerlozietätsbeitrag; — 7. Desgl. bei der Kasse des St. Jacobs-Hospitals von M. 6,00, auch Feuerlozietätsbeitrag; — 8. Desgl. bei der Kammereikasse von M. 183,51 Remuneration des Kalkulator-Assistenten; — 9. Entscheidung für früher gewährte Dienstwohnung an den Buchhalter der Gasanstalt.
Thorn, den 26. October 1878.
Dr. Bergenroth.
Vorsitzender.

Coaksverkauf.

Bis auf Weiteres wird in unserer Gasanstalt Coaks zu folgenden außerordentlich niedrigen Preisen verkauft: im Einzelnen der Str. 100 & gleich 40 & der Scheffel bei Entnahme von 20 Str. 90 & gleich 36 & der Scheffel bei Entnahme von 100 Str. und mehr 80 & gleich 32 & der Scheffel.
Die Anfuhr wird auf Wunsch durch die Gasanstalt besorgt.
Thorn, den 21. October 1878.

Der Magistrat.

Befanntmachung.

Die emeritirten Lehrer und Lehrerinnen, welche an Volksschulen bezw. gehobenen Elementarschulen angestellt gewesen sind und ihren Wohnsitz in Thorn haben, werden aufgefordert, sich Donnerstag, den 31. October d. J., Vormittags 10 Uhr, im Stadtschreibereibureau Vernehmung über ihre persönlichen Verhältnisse bezw. ihre Unterstützungsbedürftigkeit einzufinden.
Thorn, den 26. October 1878.

Der Magistrat.

Befanntmachung.

Das Verzeichniß von in- und ausländischen Waldb., Obst- und Schmuckbäumen, Zier- und Obststräuchern der Königl. Landesbaumschule zu Sanssouci für das Jahr 1878/79 nebst Preiscurant, liegt in unserer Registratur I zur Einsicht aus.
Dies wird hiermit bekannt gemacht.
Thorn, den 19. October 1878.

Der Magistrat.

Maccaroni, Reis, Grieß, Graupen, Nudeln, Sago, Stärke, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Vogelfutter, Bohnen in verschiedenen Sortiments, empfiehlt zu billigen Preisen
Ludwig Mosner.

Magdeburger Sauerkohl und gute Kocherbsen
empfehlen
Moritz Kaliski,
Neustadt.

Copir-Zinte

von Antoine & fils in Paris
empfehlen
Walter Lambeck.

Die Bäckerei

von
H. Lewinsohn,
zeigt hierdurch ihren Kunden der Neustadt ergebenst an, daß sie vom 1. November cr. das Gebäud. auch nach dort in's Haus schiebt, und nicht bald gest. Bestellungen entgegen.

Brod

von gutem reinen Roggenmehl, ca. 6 Pfund schwer in der Niederlage der „Konfektmühle“ unterm Rathhause vis-à-vis L. Dammann & Kordes; gutes Roggen- und Weizenmehl daselbst.

Eine gute
empfehlen
Bukolzer & Kaliski.

Knauer's Kräuter-Magen-Bitter,

bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Bluthäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei H. Netz und Hermann Dann in Thorn.

Hausverkauf.

Umzugshalber beabsichtige ich, mein in Graudenz — Marienwerderstraße 53 — in bester Geschäftsgegend belegenes Haus mit 9 Fenstern front unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es befinden sich in demselben zwei große elegante Geschäftslöcher, worin seit einer Reihe von Jahren ein feines Perren- und Damen-Confectionsgeschäft sowie eine Pughandlung mit bestem Erfolge betrieben werden. Hinter dem Hause ist ein großer Hof mit Seitengebäuden und terrassenartigem Garten. Auch für einen Privatmann, der sein Capital sicher anlegen und selbst herrschaftlich wohnen will, eignet sich dieses Haus. Selbstkäufer belieben sich an mich zu wenden.

Julius Mühlendorff,

Graudenz, Marienwerderstraße 53.

Methode

26. Aufl. Toussaint-

Langenscheidt

Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht

für das Selbststudium Erwachsener.
Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.
(Wöchentlich 1 Lect. 4 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsabr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrerztg.)
Langenscheidt'sche Verl.-Buchh.
(Prof. G. L.)
Berlin SW. Mückensstr. 133.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulare, Avisa, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise: billigst.

Ernst Lambeck in Thorn.



Die wohlthunende Wirkung dieser Zahnseife ist bis jetzt noch von keinem Zahnreinigungsmittel übertroffen worden. Ihre erprobten Vorzüge sind: gründliche Reinigung der Zähne und des Mundes in mildester und schonendster Form nicht wie Zahnpulver feilend. — Angenehm wohlthuernder Geschmack. — Zweckdienlich und billig.

Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders beliebt und werden empfohlen von **Hugo Claas, Droguen-Handlung** in Thorn. **F. Menzel** und der Apotheke in Culmbach. (H. 332.)

Sämmtliche Packungen tragen Angabe des Namens und Wohnorts
Adolph Heinrich August Bergmann
(Firma: A. H. A. Bergmann)
Waldheim in Sachsen,
des Erfinders und Verfertigers und sind auch mit dessen Fabrik-Marke, Facsimile und Siegel versehen.

Weil's Dresch-Maschinen.

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.

Von 350 Rm. an.
fertig zum Dreschen.

**Weil's Patent.
Häckerling-Maschinen**
für Grün- & Häckfutter von
Rm. 54 an.

Neueste Rübenscheid-Maschine
Leistung 3000 Pfund stündlich.
Von Rm. 54 an.

Patent Schrot-Mühlen
Leistungen von 1 bis 8 Ctr.
stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a/M.

Heiligkreuzg. 2 bis 16. Schleierstraße Nr. 2.

Agenten erwünscht, wo ich noch nicht vertreten.

Maizena, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Maccaroni, Nudeln, Reis und Reisgries, Weizengries, Graupen, Buchweizen, Hafer- und Gerstengries, Linfen, Sago, veredelte Stärken, Gelatine, Vanille, Gewürze, dicke Pommeranzenschalen, empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Ein brauner Wallach
7 Jahre alt, immer ein- u. zweispännig gefahren, fehlerfrei, im Victoria Hôtel zum Verkauf.

Ein Hotelwagen
8 sitzig, kräftig gebaut, Patentachser, wenig gefahren, verkauft des hohen Brückengeldes wegen billigst das
Victoria Hôtel.

Eine Nähmaschine ist billig zu verkaufen Klein Mader Nr. 2.

Da die Weinlese beendet ist, so kann ich jetzt erst recht noch 10 Tage schöne Trauben versenden.

Grünberg i. Schl.

Der Weinbergbesitzer

G. Seebauer.

**Eine Doppelkassette
Eine Victoria Chaise**
beide hochlegant, wenig gebraucht, im Victoria Hôtel veräußert.

1 fr. möbl. Wohn., parterre, zu vermieten Tuchmacherstr. 154.

Dramatische Vorlesung.

In der Aula der Bürgerschule.
Mittwoch, den 30. October 1878.
Bruchstücke aus Faust, Hamlet, Emilia Galotti, Räuber.
Entree 75 & Billets hierzu bei Hm. Buchhändler J. Wallis.
Albert Herzberg,
Schauspieler.

Kaufmännischer Verein.

Am 16 November
im Saale des Artushofes
Ball

Entree pro Familie 3 R., einzelne Person R. 1,50.

Der Vorstand.

Geräuch. Lachs, Sardines à l'huile, Sardellen, Engl. Saucen, Würste, Pickles, Champignons, Feigen, Essig, oel, Compotes, Steinpilze, Morcheln, Thes, Chocoladen, Vanille, Gelatine, verschiedene Sorten Käse, Heringe, feine Liqueure, u. u. offerirt billigst
L. Mosner.

Solsteiner Auster

bei **A. Mazurkiewicz.**

Einen

Kellner-Lebrling

sucht **R. Lorenz, Ultimo.**

**Ein Laden zu vermieten
am Markt 90b.**

Eine Wohnung von 4 Stuben und Zubehör, von sofort zu vermieten bei Kuzmink, Neustadt 95.

Eine freundliche Parterre-Wohnung zu vermieten
Gerechkestraße. **Wolny.**

Eine Wagen-Kemise von zwei Wagen Größe, wird von sofort gesucht. Offerten erbeten
Al. Gerberstraße Nr. 74.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 29. October
„Die Namens-Verkehr.“
Lustspiel.
Die Direction.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 20. bis incl. 26. October 1878 sind gemeldet:

a) als geboren:
1. Johann Stanislaw S. des Arb. Hubert Dschewski. 2. Clara Anna T. des Arb. Goette. 3. Fred. Wilh. S. des Steinsegers Johann Engler. 4. Johann Albert S. des Zimmergehl. Christoph Lemz. 5. Maria Cordelia T. des verst. Droschkent. Simon Suminski. 6. Richard Emil unebel. 7. Paul Robert S. des Zimmerm. Carl Bruchstomski. 8. Anna Theresia T. des Arb. August Golland. 9. Bruno Johann S. des Schuhm. Leon Bender. 10. eine T. des Rms. Herrmann Rees. 11. Willy Ernst Sophus S. des Telegraphen-Assistenten Fred. Wilh. Brandt. 12. Max Michael S. des Kasernenwärters Simon Dromowicz. 13. Karli Wilhelmine Antonie T. des Buchhändlers Georg Walter Lambert.

b) als gestorben:
1. Hanna T. des Arb. Leon Gajewski 2. alt. 2. verhebel. Böttcher Auguste König geb. Jelonow 37 J. 2. alt. 3. Arb. Joseph Bruchst 45 J. 6. alt. 4. Hermine Gertrud Ella T. des Wädrersmstrs. Heinrich Hei 3 J. 6. alt. 5. Johann S. der Wittwe Anna Rozinska geb. Ledniasowska 6 J. 2. alt. 6. Esther T. des Fleischergehl. Wolf Przedek 1. alt. 7. Ferdinand Otto S. des Zimmergehl. Victor Page 2 J. 4. alt. 8. Kurt Walter Albrecht S. des Eisenbahn-Betriebs-Sekretärs Hermann Winkler 1 J. 4. alt. 9. Wladislaw Lukowski 5. alt. 10. Ella T. des Oberstellners Adolph Schulz 6. alt.

c) zum ehelichen Aufgebot:
1. Arb. Johann Carl Lübbe und Johanna Auguste Michaels beide zu Marienfließ Col. 2. Arb. Leo Martin Bembska zu Ratel und Ottilie Wiegalska zu Trzebiemnica 3. Arb. Jakob Regiers und Pauline Soladet beide zu Pr. Stargard. 4. Wädrer Paul Reinhard Rugler und Ida Rathke Johanna Schlechter beide zu Gröschin. 5. Gutbesitzer Carl Wilh. Jahnke zu Roskoto und Wittwe Eleonore Johanna Ottilie Wollny geb. Wunsch zu Thorn (Alt.). 6. Kaufmann Moritz (Masche) Kaliski zu Thorn und Jenny Freundlich zu Gnesen. 7. Arb. Nicolaus Ratinowski und Catharina Piotrowska beide zu Lubchin. 8. Grdhei. Carl Job. Lorenz zu Thorn und Johanna Theresia Kowalewska zu Woder. 9. Schiffgehl. Lorenz Wierzbicki und Maria Josephe Piotrowska beide zu Thorn (Hsch.-Vorh.).

d) ehelich verbunden.
1. Schuhmacher Ludwig Schattlain und Wittwe Cäcilie Köhler geb. Rybicka beide zu Thorn (Alt.). 2. Schuhmstr. Wladislaw Adam Otkiewicz und Ludwika Borkowska zu Kruszwitz u. Thorn (Neuf.). 3. Arb. Friedrich Taube zu Thorn (Neuf.) und Louise Henriette Widenborf zu Thorn (Alt.). 4. Sergeant August Otto Dahm u. Maria Elisabeth Wende beide zu Thorn (Altstadt.).

Pariser Weltausstellung

am 10. November cr.

Carl Riesel's letzte Gesellschaftsreise

dorthin am 4. November cr. Programme gratis in
Carl Riesel's Reise-Comptoir, Berlin SW. Jerusalemstraße 42.

Ebenso für die Gesellschaftsreisen im Frühjahr 1879: 1. nach Italien, 2. den russisch-türk. Kriegsschauplätzen und Orient, 3. Egypten, 4. Spanien, 5. um die Erde.



Neue Subscription auf die
3. Dritte Auflage
360 Bülertafeln und Karten.
Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.
Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände à 3 R. 5 Sgr.
16 Halbfrauenbände à 3 R. 10 Sgr.
Bibliographisches Institut
in Leipzig (formals Litverlagshaus).

Erschienen Band 15.

Von „Tasmania“ bis „33“.

Vorständig bei Walter Lambeck. Buchhandl.